Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 23 (1933)

Heft: 31

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Erntegewitter.

Das Aehrenfeld steht stumm im Sonnenbrand,
Blutdunkel träumt im Halmenwald der Mohn,
In dumpfer Schwüle schläft das dürre Land,
Vom Kirchturm sinkt ein müder Glockenton.

Im Acker steht ein Wagen hochgetürmt,
Die Bremsen ahnen längst ein Ungewitter,
Zwei schwarze Gäule stampfen, wild umstürmt,
Im Schweiss gebadet tummeln sich die Schnitter.

Ein Wolkennachen fährt am Himmelsrand
Und wandelt sich in einen schwarzen Drachen.
Er lischt der Sonne grellen Feuerbrand
Und Schlangen züngeln wild aus seinem Rachen.

Der Sturm erwacht und heult durch Strauch und Baum,
Die Rosse rasen durch das Ungewitter,
Der Wagen donnert in der Scheune Raum,
Dicht hinter ihm fliehn atemlos die Schnitter.

Fr. Hossmann.

Schweizerland

Die schweizerische Völkerbundsdelegation für die kommende ordentliche Völkerbundssession wird aus Bundesrat Motta als Chef, Minister Stucki und Professor Rappard als Mitglieder bestehen, als Ersatzdelegierte wurden bezeichnet Ständerat Schöpfer aus Solothurn und Camille Georgé, Sektionschef bei der Abteilung für Auswärtiges im Politischen Departement. — Der Bundesrat hat das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement ermächtigt, den schweizerischen Unterhändlern für die in Zürich stattfindenden Besprechungen mit Ungarn über die Abänderung des Clearingverkehrs die nötigen Instruktionen zu erteilen.

Der Personalbestand der Bundesverwaltung belief sich Ende Juni auf 32,195 Arbeitskräfte, gegen 32,454 zu Ende Juni des Vorjahres. Für die Bundesbahnen stellen sich die entsprechenden Zahlen auf 31,934 und 33,389. Innert Jahresfrist hat die Gesamtzahl des Bundespersonals um 1714 Arbeitskräfte abgenommen. — Die 4prozentige Anleihe der Bundesbahnen hatte einen vollen Erfolg. Auf die zur öffentlichen Zeichnung aufgelegten 125 Millionen Franken sind an Konversionsmeldungen rund 90 Millionen Franken und an Barzeichnungen rund 75 Millionen Franken gezeichnet worden. Der Betrag wurde also um 38 Millionen Franken überschritten. Aus diesem Grunde verzichtete der Bund auf die für die Spezialfonds der Bundesbahnen reservierten 25 Millionen Franken.

Die Bundesfeier verlief in der ganzen Schweiz ruhig und ohne besondere Zwischenfälle. In Basel bewegte sich der Umzug unter sehr starker Beteiligung der vaterländischen Vereinigungen zum St. Jakobs-Denkmal, wo Nationalrat Alois ab Yberg die Festrede hielt. In Chur führte die Sektion des Touring Club der Schweiz einen stimmungsvollen Lampionkorso durch. In Genf veranstalteten die vaterländischen Vereine einen Umzug vom Nationaldenkmal nach der Rotonde des Quai du Mont-Blanc, wo der Vizepräsident des Staatsrates, Albert Picot, die Festrede hielt. Eine Versammlung der Kommunisten auf dem Platz St. Gervais wurde von der Polizei verhindert. In Glarus fand die Feier in der überfüllten Stadtkirche statt. In Schaffhausen sprach vor dem Schützenshaus Dr. Henne vor über 6000 Personen. Die kommunistische Versammlung fand in einem geschlossenen Raume statt. In Solothurn hielt auf der Freitreppe zu St. Ursen Stadtpfarrer Michel vor einer vieltausendköpfigen Menge die Ansprache. Im Tessin wurde der Tag im ganzen Kanton feierlich begangen. In Lugano hielt Oberstleutnant Antonio Bolzano, der Kommandant des tessinischen Infanterieregiments die offizielle Ansprache. In Frauenfeld nahm die Feier einen außerordentlich großen Rahmen an. Bei der Festhütte versammelten sich über 3000 Personen. Im Mittelpunkt der Feier stand eine Ansprache von Bundesrat Schultheß. In Lausanne wohnten mehrere tausend Personen der Feier im Beaulieu bei. Die Ansprache hielt Nationalrat Gorgerat. Zürich zeigte reichen Flaggenschmuck. Morgens 6 Uhr verkündeten 22 Kanonenschüsse den Beginn der Feier. Nachmittags fand beim Fraumünsterhof eine große Landsgemeinde statt, wobei patriotische Reden in den vier Landessprachen gehalten wurden. Am Abend ereignete sich beim Güterbahnhof ein kleiner Zwischenfall. Mitglieder der Nationalen Front wurden von einer gegnerischen Menge mit Steinen beworfen. Die Stadtpolizei machte aber rasch Ordnung.

Ueber die Entstehung der Bundesfeier bringt der Direktor der Schweizerischen Landesbibliothek, Godet, in Erinnerung, daß die Nationalfeier am Tage der 600jährigen Wiederkehr der Gründung der Eidgenossenschaft, am 1. August 1891 erstmals durch allgemeines Glockengeläute um 8 Uhr abends in der ganzen Schweiz begangen wurde. 1898 wendete sich der verstorbene Heraldiker Rudolf Münger mit einer Eingabe an den Berner Stadtrat, daß dieses Glockengeläute alljährlich wiederholt werde. Am 22. Juli 1899 lud der Bundesrat die Kantone ein, jeden 1. August im ganzen Lande die Glocken um 8 Uhr abends läuten zu lassen. Am 11. Juli 1911 erfolgte auf bundesrätliche Weisung die Verlegung des Glockengeläutes auf 5 Uhr nachmittags und gleichzeitig wurde der Wunsch ausgedrückt, den Tag durch das Aushängen von Fahnen an öffentlichen Gebäuden auszuzeichnen. 1916 gelangte eine von 87,000 Personen unterfertigte Eingabe an den Bundesrat, den 1. August als allgemeinen Feiertag zu erklären. Nationalrat wie Ständerat verhielten sich jedoch ablehnend. Die Höhenfeuer am 1. August entstammen alten Volksbräuchen und seit 1910 werden mit der 1. Augustfeier nationale Sammlungen für gemeinnützige Zwecke durchgeführt.

Bei einer Grabung in Kaiseraugst (Aargau) wurden auf einer bewaldeten Kuppe die Reste eines kleinen römischen Höhentempels gefunden. Er bestand aus einem Hof und einer ziegelgedeckten Halle. Bruchstücke von Statuen und eines Motivsteines lassen über den Charakter des Bauwerkes keinen Zweifel. Außer dem Paßheiligtum auf dem Großen St. Bernhard wurde bis jetzt in der Schweiz noch kein Höhentempel aus der Römerzeit gefunden.

Zu den Unregelmäßigkeiten am Basler Stadttheater erklärte der ehrenamtliche Theaterkassier, daß neben der eigentlichen Kasse noch eine geheime Kasse geführt wurde, die durch Einnahmen aus den nach Beginn der Vorstellung verkauften Eintrittskarten gespiesen wurde. Diese Gelder wurden für diskrete Gagenzuschüsse, für gelegentliche Geschenke und zur Bestreitung von Propagandaauslagen zur kantonalen Abstimmung über die Subventionierung des Theaters verwendet. — Im Alter von 66 Jahren starb in Basel Dr. med. Charles Socin, der sich während des Krieges auf dem Gebiete des Interniertenwesens und dem der internationalen Kinderfürsorge verdient gemacht hat. Beim Militär war er Oberstleutnant und lange Zeit Platzarzt von Basel.

Die Unterschriftensammlung für ein Referendum gegen die Abänderungen des Genfer Strafgesetzbuches und gegen das Gesetz über die öffentlichen Versammlungen hat die nötige Zahl der Unterschriften erreicht. — In Genf starb der frühere Generalsekretär des Automobilklubs der Schweiz, Hans Frey. — In Cointrin entstand ein Streit zwischen Korbflechtern, in dessen Verlauf einer von ihnen durch Revolverschüsse tödlich verletzt wurde.

Der Glarner Regierungsrat beantragt dem Landrat, der Stiftung für den Freulerpalast in Näfels Fr. 10,000 an das Fondskapital zu leisten. Mit dem

gleichen Betrage wird sich die Gemeinde Näfels beteiligen. — Der Hüttenwart der 2100 Meter hoch gelegenen Fridolinshütte, Andreas Stüssi, ist im Alter von 53 Jahren gestorben. Er war seit 1919 Hüttenchef der am Fuße des Tödi gelegenen Hütte und galt als kundiger, zuverlässiger Bergführer.

Das Luzerner Seenachtfest war trotz des später eintretenden Regens ein voller Erfolg. Die Stadt wimmelte von Fremden, die Wellen trugen Lämpchen, die wie Seerosen anmuteten und das glänzende Feuerwerk des Oberrieder Feuerwerksmeisters Hamberger erregte allgemeine Bewunderung. — Im 56. Altersjahr starb am 28. Juli der Luzerner Trambahndirektor Anton Wermelinger. Die Direktion der Trambahn hatte er am 1. Januar 1922 übernommen und den Betrieb wesentlich gefördert. Zu seinem Nachfolger wurde sein bisheriger technischer Mitarbeiter, Ingenieur Louis Schwegler, ernannt. — Anläßlich eines Streites schlug in Luzern ein Ehemann seiner Frau mit einem Hammer die Schädeldecke ein. Die 36jährige Frau Lina Häfliger-Bättig erlag im Spital ihren Verletzungen. — Vor Beginn einer Versammlung der Nationalen Front in Sursee, an der ca. 400 Personen teilnahmen, kam es zwischen Surseern und fremden Gästen zu einer Schlägerei, bei der die Polizei einschreiten mußte.

In Neuenburg wurde im Großen Rate ein Postulat, das die Regierung zum Studium der Frage der Trennung von Kirche und Staat aufforderte, mit 47 gegen 41 Stimmen verworfen.

In St. Gallen wurde ein Plantschbecken für Kinder dem Betriebe übergeben, das vor allem tuberkulösen Kindern dienen soll. Es ist der Bezirkskommission Pro Juventute zu verdanken. — In St. Gallen starb im Alter von 77 Jahren Dr. Otto Schulze, gewesener Professor an der sanktgallischen Handelsschule. Von 1904—1920 war er deren Rektor.

Einer in Brunnen zum Kuraufenthalt anwesenden Familie wurden in einem Hotel Schmucksachen im Werte von Fr. 6000 gestohlen. Man vermutet, daß es sich um dieselben Diebe handelt, die in Luzern in letzter Zeit ähnliche Diebstähle ausführten.

Der Solothurner Kantonsrat genehmigte die Staatsrechnung, die bei Fr. 15,480,619 Einnahmen mit einem Defizit von Fr. 1,980,139 abschloß. Hiezu kommen noch Fr. 1,942,578, welche über die Vermögensrechnung verbucht wurden, so daß der gesamte Rückschlag Fr. 3,922,717 ergab. — An der Dornacher Schlachtfeier hielt Nationalrat Dr. L. F. Meyer aus Luzern die Festrede. An die Feier schloß sich das Dornacher Schießen bei der Ruine Dorneck an. — Bei einer Revision der Krankenkasse „Assa" in Grenchen ergab sich ein Fehlbetrag von mehreren 10,000 Franken. Der fehlbare Vertrauensmann schied freiwillig aus dem Leben.

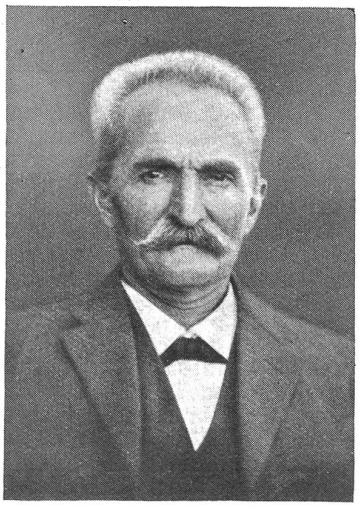
In den Thurgauer Konservenfabriken herrscht gegenwärtig Hochbetrieb. In der Konservenfabrik Frauenfeld allein werden täglich 400,000 Kilogramm Erbsen eingeliefert. — In den Schmidt-Riloga-Werken in Wängi erschoß ein deutscher Arbeiter, namens Theo Barbonus, den Direktor Schmidt, mit dem er eine Auseinandersetzung gehabt hatte. Nach der Tat nahm sich Barbonus mit zwei Schüssen selbst das Leben.

Das Kreisgericht von Visp verurteilte den 20jährigen Heinrich Walter, der am 1. September 1932 bei Kalpetran die junge Amerikanerin Ibershof überfallen und getötet hatte, wegen vorsätzlichen Totschlages zu 15 Jahren Zuchthaus.

In Zürich vermachte Fräulein Bertha Reiser, die im 91. Altersjahr gestorben ist, 1,8 Millionen Franken für wohltätige und gemeinnützige Institutionen. Der Zürcher Zoo erhielt Fr. 500,000. — Der 24jährige Chauffeur einer Zürcher Firma, der vor einer Woche mit Fr. 2000, die er zur Bank tragen sollte, durchbrannte, hat sich selbst der Polizei gestellt. Er war mit dem Auto der Firma nach Basel gefahren und hatte dann das Geld in Straßburg durchgebracht. Das Auto will er in einer unbekannten Garage eingestellt haben. — Am 22. Juli wurde im Albisgütli eine männliche Kindesleiche im Laub verborgen gefunden. Die Leiche dürfte ca. 10 Tage dort gelegen haben. Da das Kind laut ärztlichem Befund lebend zur Welt gekommen ist, dürfte es sich um ein Verbrechen handeln.

† Eduard Peter-Brunner,
Beamter der S. B. B., Bern.

Am 13. Juni 1933 versammelte sich eine große Trauergemeinde im Krematorium, um Herrn Eduard Peter die letzte Ehre zu erweisen. In bewegten Worten schilderte Herr Pfarrer Hubacher den Lebenslauf des lieben Verstorbenen. Manches Auge, auch der ältern



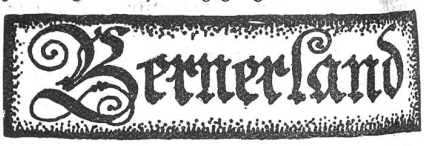
† Eduard Peter-Brunner, Bern.

Kollegen, schickte ihm eine Träne nach, als bei dem ergreifenden Gesang des Eisenbahner-Männerchors der Sarg den Flammen übergeben wurde.

Eduard Peter wurde am 3. Januar 1858 als ältester Sohn einer kinderreichen Familie in Sargans, seinem Bürgerort, geboren. Dort besuchte er als intelligenter und fleißiger Knabe die Schule. Nach Beendigung der Sekundarschule kam er als Stationslehrling nach Mels und kaum nach einjähriger Lehrzeit als 17jähriger Jüngling auf die Kontrolle der Vereinigten Schweizerbahnen nach St. Gallen. Dank seiner pflichteifrigen Arbeit und eines außergewöhnlichen Rechentalentes rückte er schnell aufwärts und wurde dann seiner Mutter mit sieben minderjährigen Kindern eine große Stütze, da der Vater schnell einer heimtückischen Krankheit zum Opfer fiel. In St. Gallen blieb er bis zur Verstaatlichung der Schweizerbahnen durch den Bund und kam 1903 mit seiner Familie, Frau und fünf Knaben, nach Bern an die Einnahmekontrolle der S. B. B., wo er bald zum Bureauchef vorrückte. Nach 49 treuen und arbeitsreichen Dienstjahren ließ er sich pensionieren und konnte sich noch 11 Jahre der wohlverdienten Ruhe freuen.

Aber nicht nur dem Eisenbahndienst widmete er sich; in verschiedenen Institutionen und Aemtern opferte er willig seine Freizeit und hatte seine Freude daran, wenn ersprießliche Arbeit geleistet wurde. Während mehreren Jahren, bis zur Versetzung nach Bern, war er in St. Gallen Präsident des Eisenbahnervereins und Leiter der damaligen Einkaufsgenossenschaft der Eisenbahner. Seiner Heimat bewahrte er ein treues Gedenken und war dort bei Freunden und Bekannten infolge seines vorbildlichen Charakters und seines Humors ein gern gesehener, geachteter Mann. Er war ein guter Haushalter, ein treu sorgender Vater, und wo es in seiner Macht lag, half er gerne. Manch schweres Leid mußte der Verstorbene erleiden, das schwerste wohl, als ihm der älteste Sohn 18jährig beim Baden in der Aare ertrank. Schwere Leidenstage brachte ihm auch eine Arterienverkalkung, der er am 11. Juni erlag.

Sein großes Tagewerk ist vollbracht, er ist zur ewigen Ruhe eingegangen.



Der Regierungsrat nahm Kenntnis vom Hinscheide des Großrats Christian Oberli und da ein Ersatzmann nicht vorhanden ist, erhielten die Unterzeichner der Liste der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei des Amtes Signau den Auftrag zur Einreichung eines neuen Vorschlages — An der Hochschule wurde zum außerordentlichen Professor für Sprache und Literatur der deutschen Schweiz Dr. Heinrich Baumgarten, zurzeit Gymnasiallehrer in Biel und an der veterinär-medizinischen Fakultät als ordentlicher Professor für Bujatrik und als Direktor der ambulatorischen Klinik Dr. Walter Hofmann, derzeit außerordentlicher Professor an der Universität Zürich gewählt. — Architekt Hans Pfander in Bern erhielt unter Verdankung der geleisteten Dienste die erbetene Entlassung als Ersatzmann in der Gültschatzungskommission. An seine Stelle wurde Architekt Fritz Hunziker in Bern gewählt. — Die Bewilligung zur Ausübung ihres Berufes erhielten: Notar Pierre Varé von Courgenay, in Pruntrut; die Aerzte Dr. Curt Iklé von St. Gallen, in Bern und Dr. Hans Otti von Aarau, in Burgdorf; ferner der Apotheker Lucien Noyer von Bern und Bas-Vully, der sich in Bern niederläßt. — Die von der Kirchgemeinde Pieterlen getroffene Wahl des Wilhelm Nissen,

Pfarrer in Schwarzenburg, zu ihrem Seelsorger wird bestätigt; ebenso die von der Kirchgemeinde Sonceboz-Sombeval getroffene Wahl von Charles Simon, Pfarrer in Tramelan.

Aus der kantonalen Autosteuer und dem Benzinzollanteil erzielte der Kanton insgesamt Fr. 5,843,000. Für Staubbekämpfung und Straßenverbesserung gab er anderseits 5,864,000 Franken aus.

Nach dem Verwaltungsbericht der kantonalen Unterrichtsdirektion weisen die Mittelschulen: Kantonsschule Pruntrut, die Gymnasien Bern, Burgdorf, Biel, die Mädchensekundarschulen Bern und Biel und die Sekundarschule mit Handelsabteilung in St. Immer insgesamt 4391 Schüler in 220 Klassen auf. Die Zahl der Lehrkräfte beläuft sich auf 362, was auf 12,1 Schüler je eine Lehrkraft ergibt.

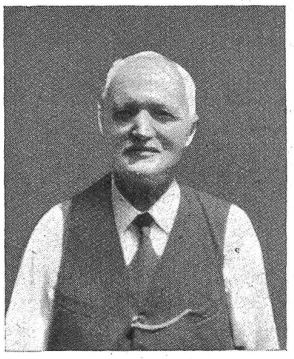
Auf den Seen, Flüssen und kleinen Gewässern des Kantons fahren total 2315 verschiedene Schiffe. Von Ruderbooten mit Tragfähigkeit für 10 Personen weist der Bielersee 501, der Thunersee 503, der Brienzersee 233 und die Flüsse und kleinen Gewässer 464 auf. Die meisten Ruderboote mit Außenbordmotor hat der Bielersee, nämlich 184, ebenso Motorboote, deren auf dem Bielersee 67, auf dem Thunersee 56, auf dem Brienzersee 2 und in sonstigen Gewässern 4 sind. Auf dem Bieler- und Thunersee gibt es auch noch Schwertkielboote mit und ohne Außenbordmotor, ebenso gibt es auf diesen beiden Seen auch Kieljachten. Ruderboote mit einer Tragfähigkeit von über 10 Personen fahren auf dem Bielersee 4, auf dem Thunersee 3, auf dem Brienzersee 5 und in den Flüssen 47.

Die Eidg. Technische Hochschule hat nachfolgenden Studierenden aus dem Kanton Bern das Diplom erteilt: Als Architekt: Daxelhofer Henry, von Biel; Lanzrein Peter, von Thun; Lutstorf Otto, von Bern; Möri Paul, von Lyß; Müller Conrad, von Bonfol; Pfister Hans, von Roggwil. Als Ingenieur-Agronom: Bärtschi Walter, von Sumiswald; Keller Fritz, von Gysenstein; Rubin Adolf, von Lauterbrunnen; Salzmann Rudolf, von Eggiwil; Schärer Max Alfred, von Thun; Stuber Hans, von Seedorf; Zurflüh Fritz, von Wynigen. Als Mathematiker: Rueff Marcel, von Lajoux. Als Physiker: Schilt Heinz, von Schangnau.

† Johann Feuz-Aebi, Bern.

Am 8. Mai 1933 ist im Burgerspital 70 Jahre alt Herr Johann Feuz-Aebi gestorben. Um ihn trauert nicht nur seine Familie, denn für alle, die ihm vertrauend entgegentraten, war er wie ein Vater besorgt. Sein gerades und lauteres Wesen, sein klares Urteil und seine männliche Bestimmtheit sind vielen zum bleibenden Vorbild geworden. Daß er seine Kraft aus tiefer Quelle schöpfte, ahnte man, wenn man seine versöhnende Unbefangenheit denen gegenüber miterlebte, die seine Treue mißbraucht hatten.

Am 25. Juli 1863 wurde Johann Feuz in Belp geboren. Die Verantwortlichkeit des Erstgeborenen, der er sich zeitlebens bewußt geblieben ist, lastete schon früh auf dem jungen Mann, und er hat, regen Geistes, noch oft bedauert, daß es ihm deshalb nicht möglich gewesen sei, sich weiter zu bilden. Im Jahre 1886 hat er sich auf der Gaselweid einen bäuerlichen Hausstand gegründet. Die zart besaitete Gattin hat ihm sieben Kinder geschenkt, von denen noch fünf am Leben sind.



† Johann Feuz-Aebi, Bern.

Seiner wesenhaften Schlichtheit ist er treu geblieben, auch als er 1896 nach Bern zog und das Aebigut mit anerkannter Tüchtigkeit bewirtschaftete. Erst wohnte die Familie im Bauernhaus auf der Aebimatte und später im „Schlößli", ehrwürdige Güter, die 1918 gänzlich der städtischen Bebauung zum Opfer fielen.

Aeußerlich ruhige Jahre verbrachte Johann Feuz seither auf dem Finkenhubel, im Stillen tätig, ratend und helfend, jedoch leider oft zu wenig auf die eigene Sicherung bedacht. Im Burgerspital, in welches er im vergangenen Herbst übersiedelte, hoffte er mit seiner Gattin einen stillen Lebensabend zu verbringen; es ist daraus eine schwere Leidenszeit für beide geworden. Von dem schweren Leiden, das er seines Wesens gemäß würdig ertrug, hat ihn nach einem halben Jahre der Tod erlöst.

Der 1. August wurde im ganzen Kanton würdig und ohne jedweden Zwischenfall gefeiert. In Burgdorf wurde die Feier in der Mulde bei der Station Steinhof abgehalten. Die Techniker waren mit ihren Fahnen ausgerückt, ihnen folgte ein Lampionzug der Kinder. Die Festrede hielt Oberrichter Blumenstein. In Langnau rückten Turner und Kadetten aus und die Festrede hielt beim Scheine eines riesigen Feuers Pfarrer Trechsel. In Lyß gab es einen Fackelzug der Kleinen und eine Trachtengruppe aus Merzligen und Studen. Die Ansprache hielt Pfarrer Baumgartner.

Zur Entlastung des Belages der Schwarzwasserbrücke, die das Schwarzwasser in einer Höhe von 65 Meter überbrückt, wurden 135 Tonnen Schotter abgenommen und durch Kies mit Teerbelag ersetzt, so daß der Belag um 80 Tonnen leichter wurde. Die Arbeit stand unter der Leitung der Oberwegmeister von Känel (Sensematt) und Zimmermann (Bern-Land).

Am 28. Juli, um 4 Uhr früh, wurde, wie wir in letzter Nummer noch kurz meldeten, die Holzwarenfabrik Progressa A.-G. in Oberburg ein Raub der Flammen. Die drei Arbeitsräume, in welchen 60 Arbeiter arbeiteten, wurden vollkommen zerstört. Der Schaden beläuft sich auf mehrere hunderttausend Franken. Es verbrannten alle Fertigwaren, viel Material, Holzvorräte und Maschinen. Sieben Motorspritzen der Feuerwehren von Burgdorf, Grafenscheuren, Heimiswil, Hasle, Rüegsauschachen und Oberburg kämpften gegen das Feuer an. Die Brandursache dürfte wahrscheinlich Kurzschluß gewesen sein.

In Thun wird die äußere Bächimattpromenade, vom Ausfluß der Aare bis zum oberen Ende, dieser Tage gänzlich gesperrt werden. Die Verhandlunlungen, diesen Teil der Promenade käuflich zu erwerben und der Oeffentlichkeit zu erhalten, sind gescheitert. Nun beseitigte auf Intervention der kantonalen Baudirektion das Chartreuse-Konsortium am 1. August die Sperre der Bächimattpromenade. Die Baudirektion wird die Vermittlung zwischen Konsortium und den Gemeinden Thun und Hilterfingen übernehmen. — Der Gemeinderat von Thun beschloß die Ausführung einer Statue auf dem Postbrunnen am „Säumäritplatz". Das Modell stellt einen Knaben dar, der ein Säuli am Hinterbeinchen in die Höhe zieht. Das Standbild wird eine Höhe von 95 Zentimetern erhalten.

In Brienz wurde, an Stelle des zum Stationsvorstand von Meiringen beförderten Herrn Merz, Herr Hochstraßer, bisher Vorstand in Ringgenberg, zum Stationsvorstand ernannt.

Während eines Gewitters am 29. Juli abends schlug der Blitz auf der Engstlenalp in eine Viehherde. Drei Stück Vieh wurden getötet und der Alphirt schwer verletzt.

Am 24. Juli waren es 25 Jahre, seitdem sich der Boden des Gasterntales auf den im Bau begriffenen Lötschbergtunnel senkte. Die Fluten der Kander brachen ein und 25 italienische Arbeiter fanden den Tod. Zum Gedächtnis der Verunglückten fand am 23. Juli eine eindrucksvolle Feier auf dem Friedhof von Kandersteg statt, an der außer Hunderten von Einheimischen die italienischen Kolonien von Bern, Thun und Brig teilnahmen. Auf das Denkmal wurden Kränze gelegt und der Vizeobmann von Kandersteg, Herr Rickli, hielt eine ergreifende Gedächtnisrede.

Am 27. Juli 1908 wurde beim oberen Grindelwaldgletscher der Wetterhornaufzug dem Betrieb übergeben. Die Länge der Drahtseile bis zur Station Engi betrug 560, die Höhendifferenz 420 Meter. Der Krieg setzte dem Betrieb ein Ende und wer heute aufs Wetterhorn will, muß den Aufstieg via Milchbach und Gletscher zu Fuß machen.

In aller Stille wählte in Biel die nur von 67 Personen besuchte reformierte Kirchgemeindeversammlung Herrn Pfarrer A. C. Helbling, zurzeit in Langnau, als Nachfolger des im letzten Herbst aus Altersrücksichten zurückgetretenen Pfarrers R. Blattner. Die am früheren als ungültig erklärten Wahlkampf beteiligten Kandidaten Pfarrer J. Baumgartner in Lyß und Pfarrer R. Müller in Grenchen hatten sich zurückgezogen.

Todesfälle. Im Alter von 65 Jahren starb im Krankenhaus von

Langnau der hochgeschätzte Signauer Arzt Dr. Meyer. — In Kandersteg wurde Frau Margrit Ogi-Stoller, die Witwe des vor Monatsfrist verstorbenen Bergführers Ogi, begraben. Sie hatte das schöne Alter von 72 Jahren erreicht. Sie hat 10 Kinder und ein Enkelkind großgezogen und ihre große Beliebtheit bewiesen die prächtigen Blumenspenden. — In Roggwil starb die älteste Bürgerin, Frau Marianne Ammann, im Alter von 89 Jahren. — In Langenthal wurde am 30. Juli der Geometer Albert Weber, der im Alter von 72 Jahren starb, zur ewigen Ruhe gebettet. — In Längenbach verschied am 31. Juli im Alter von 87 Jahren der gewesene Großrat Chr. Neuenschwander. — Auf dem Brünig starb Frau Witwe Haubensack, die bis vor wenigen Jahren dem Hotel und Kurhaus Brünig vorstand. — In Münchenbuchsee starb nach kurzem Krankenlager im 82. Lebensjahr Frau Witwe Notar Häberli.

Die diesjährige Bundesfeier hatte ein ganz besonderes Gepräge. Die Stadt war intensiv beflaggt und namentlich die untere Stadt hatte ihr schönstes Festkleid angezogen. Die eigentliche Feier begann um 16 Uhr 30 und wurde durch 22 Kanonenschüsse eröffnet. Auf dem Münsterplatz hatte sich ein ungemein zahlreiches Publikum eingefunden, um die Ansprache Bundesrat Meyers zu hören. Studenten, Zünfte, Militärorganisationen, Turn- und Gesangvereine und sonstige Gesellschaften waren durch Fahnendelegationen vertreten, für den musikalischen Teil der Feier sorgten die Stadtmusik und der Kreisgesangsverband Bern-Stadt. Am Abend bot die Stadt einen märchenhaften Anblick. Münster, Zeitgloggen, Bundeshaus und alle öffentlichen Gebäude, sowie zahlreiche Privathäuser waren festlich beleuchtet. Tausende von Bewohnern der Stadt waren unterwegs, die Kinder mit Lampions versehen, und zogen von einem Quartier ins andere. Im Rosengarten, wo sich zwischen den Lampions eine zahlreiche Menge drängte, bot sich ein reizender Anblick auf die Stadt. Der Männerchor Schoßhalden-Beundenfeld erntete hier großen Beifall. Auf dem Schänzli verbreiteten bunte Lampen zauberhafte Stimmung und dazu konzertierte das Berner Stadtorchester im Innern, während draußen im Pavillon die Bereitermusik spielte. Auf der festlich erleuchteten Plattform konzertierte die Postmusik und auf der Kleinen Schanze die Stadtmusik. Hoch am Gurten aber, von wo sich eine prächtige Rundsicht auf die Stadt und die rings in den Bergen brennenden Höhenfeuer bot, spielte die Metallharmonie vor einem so zahlreichen Publikum, daß es die ununterbrochen verkehrende Gurtenbahn kaum mehr hinauf- und hinabbefördern konnte. Seitwärts aber brannte ein großartiges Höhenfeuer. Das allerschönste Bild aber bot wohl das Aarebecken beim Schwellenmätteli in bengalischer Beleuchtung. Diese Herrlichkeit währte allerdings nur wenige Minuten, wird aber allen unvergeßlich bleiben, die es sehen konnten.

Die Einwohnerzahl der Stadt betrug anfangs Juni 117,378, Ende Juni 117,648 Personen. Die Zahl der Lebendgeborenen war 127, die der Todesfälle 95. Von diesen sind drei durch Unglücksfälle, zwei durch Selbstmord ums Leben gekommen. Zugezogen sind im Juni 1188, weggezogen 950 Personen.

In den Jahren 1927—1932 wurden in der Stadt eingebürgert 224 Ausländer und 29 Schweizer, darunter waren 158 Christen und 95 Israeliten. Von den 224 Ausländern sind: 126 Deutsche, 19 Oesterreicher und Ungarn, 29 Italiener, 7 Tschechen, 2 Belgier, 19 Franzosen, 1 Jugoslawe, 1 Asier, 16 Russen, 2 Griechen, 2 Polen.

Dem Bericht der Schuldirektion entnehmen wir, daß im Frühjahr 1932 der Kinderspielplatz beim Schloßgut Holligen dem Betrieb übergeben werden konnte. Weitere Kinderspielplätze entstanden beim Weißensteinhölzli und im Lindenaugut. Im Herbst wurde mit der Erstellung eines Spielplatzes im Murifeldquartier begonnen. Für die Schaffung vermehrter Spielplätze wurde übrigens im Wettbewerbsprogramm für den Stadtbebauungsplan Sorge getragen.

Für den Uebertritt in die Mittelschulen meldeten sich 1932 total 1220 Kinder, gegen 1300 im vorhergehenden Jahre. Davon wurden 617 ohne Prüfung, 224 nach der Prüfung, im ganzen also 841 aufgenommen. Definitiv aufgenommen wurden 732, das sind 60 Prozent der Angemeldeten.

Für die dringendsten Verbesserungen an der Aula unserer Universität für das Jubiläumsjahr ist ein Kredit von Fr. 60,000 vorhanden. Das von der kantonalen Baudirektion in Zusammenarbeit mit Herrn Architekt Ingold entstandene Verbesserungsprojekt sieht die Schaffung eines neuen Podiums und einer zur Aufnahme des von Fürsprech Ruprecht gestifteten Wandbildes freien Wand vor. Durch die farbige Abtönung der Wände wird ein Raum geschaffen werden, in dem das Jubiläumsgeschenk wirksam zur Geltung kommt.

Von den neuen Professoren an der Hochschule ist Prof. Dr. Walter Hofmann, der neue Professor der Bujatrik und Direktor der ambulatorischen Klinik, ein gebürtiger Berner, der trotzdem er erst 31 Jahre alt ist, durch seine Facharbeiten in der Veterinärmedizin schon großes Aufsehen in Fachkreisen erregte. Als Kliniker und Praktiker hat er sich bereits einen sehr guten Namen gemacht.

Vergangene Woche weilten in Bern zwei Könige, König Faissal von Irak und König Ali von Transjordanien. Zugleich mit ihnen war auch Abbas Hilmi, der Exkedive von Aegypten, sein Außenminister Nouri Pascha und der Zeremoniemeister Tahsin Kadri Bey hier. Der syrische Delegierte beim Völkerbund, Ihsan Bey el Djahri, hatte alle die hohen Herren zu einem Mittagessen auf dem Gurten eingeladen. Alle weilten inkognito hier und statteten dem Bundesrat keinen Besuch ab. Der Besuch König Alis in der Pferderegieanstalt, wobei ihn Bundesrat Musy begleitete, war eine reine Privatangelegenheit.

Herr Dr. Samuel Blumer, Lehrer in Bern-Bümpliz, wurde von der Unterrichtsdirektion zum Privatdozenten an der Universität ernannt, mit der Ermächtigung zum Abhalten von Vorlesungen an der philosophischen Fakultät II über Botanik, speziell über Pilzkunde und Pflanzenkrankheiten.

Zum Dr. rer. pol. wurde der Licenciat Bruno Hügi von Niederbipp promoviert.

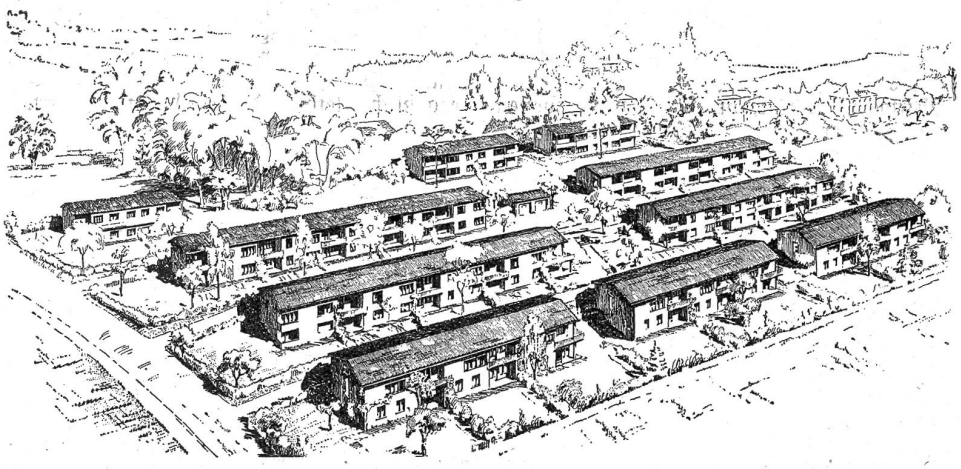
Am 1. August trat Herr Karl Biedermann, Postverwalter in Bern-Bümpliz, nach mehr als 40jähriger Tätigkeit im Postdienst in den wohlverdienten Ruhestand. Herr Biedermann war lange Zeit Unterbureauchef beim Transitpostamt, 1917 wurde er Postverwalter in Bümpliz und eroberte sich dort rasch die Achtung der gesamten Bevölkerung. — Am 3. August feierte der ehemalige Chef des Statistischen Amtes des Kantons Bern, Herr Dr. C. Mühlemann, seinen 75. Geburtstag. Er stand als Kantonsstatistiker über 50 Jahre im bernischen Kantonsdienst und als er seinerzeit sein Amt antrat, war die Statistik noch Neuland. 1906 ehrte ihn die Universität Bern mit der Verleihung der Ehrendoktorwürde. Den Geburtstag konnte er in bester Gesundheit und voller geistiger Frische feiern.

Am 30. Juli nachmittags glitt Frau Dr. Gaßmann-Schmid auf dem Wege von der Gellmerhütte zum Gellmersee aus. Sie setzte ihren Weg noch bis zum Gellmersee fort, wo sich eine Ohnmacht einstellte. Sie wurde mit der Seilbahn nach der Handeck und von dort ins Spital nach Meiringen transportiert, wo sie abends, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, starb. Frau Gaßmann war erst seit einem Jahre verheiratet, ihr Gatte ist der Sohn von Oberzolldirektor Gaßmann.

Kleine Umschau

Als ich in der Nacht vom 1./2. August zwischen 24 und 0 Uhr meine heimischen Penaten aufsuchte, da lebte ich in der festen Ueberzeugung, daß wir dieses Mal eine ganz tadellose Bundesfeier hinter uns hätten, an der es überhaupt nichts auszusetzen gäbe. Seither bin ich allerdings schon lange eines besseren belehrt worden. Mich freute es zum Beispiel riesig, daß sich endlich auch einmal ein hoher Bundesrat herbeiließ, in der Bundesstadt zu sprechen, und ich habe, dank des Lautsprechers, jedes einzelne seiner goldenen Worte deutlich verstanden. Einige der prägnantesten Sätze habe ich mir sogar tief ins Herz geprägt. Ganz besonders den Satz Pestalozzis, daß „Nicht der Mensch verstaatlicht, sondern der Staat vermenschlicht werden sollte". Und ich hoffe nur, daß die Worte auch in den Aemtern nicht ganz ungehört verhallten, einige davon, wie zum Beispiel der Erlacherhof, sind ja ganz in der Nähe des Münsterplatzes. Al-

Die Siedelung Schiferligut.



Auf der Besitzung des verstorbenen Herrn v. Schiferli ersteht nunmehr eine Siedelung, die die schöne Lage der Gegend für Wohnungen auszunützen sucht. Die Eigentümlichkeit dieser Siedelung besteht vor allem in der Staffelung der Häuser an einer direkt gegen Süden hin abfallenden Halde, so daß immer ein Haus über das andere hinwegsieht. Der Haustypus ist so gehalten, daß von den zwei übereinanderliegenden Erdgeschossen eines auf der Höhe der Wohnstraße, das andere sich à niveau mit dem Wohngarten befindet. Die vorgesehenen Einfamilienhäuser enthalten 5 bis 6 Zimmer. Die Kücheneinrichtung ist elektrisch; neben einem elektrischen Kochherd wird ein Kühlschrank aufgestellt. Auch die Waschküche wird elektrisch eingerichtet. Für die Beheizung der Wohnhäuser wird eine Fernheizung in einem eigens erstellten Haus konstruiert. Dort werden für die ganze Siedelung die Heizkessel aufgestellt und durch einen hiefür angestellten Heizer bedient. Das Heizwasser wird in gut isolierten Rohrleitungen in jedes Siedelungshaus geleitet und erwärmt hier nach Bedarf die Radiatoren. Ebenso wird das Warmwasser für Bäder, Toiletten, Küche und Waschküche erzeugt und in die Häuser abgegeben. Die Verrechnung dieses Warmwassers erfolgt auf Grund der Registrierung durch einen Wassermesser, der in jedem Haus eingerichtet wird. Die Siedelung bringt also neuesten Wohnungskomfort. L.

---

lerdings mußte ich tags darauf in einer Zeitung lesen, daß der Lautsprecher so schlecht funktionierte, daß der Großteil des Publikums kein Wort von dem Gekrächze verstehen konnte. Ich wäre wirklich neugierig, wo sich der Großteil dieses nichts verstehenden Publikums eigentlich aufgehalten hat; denn ich stand doch mitten drinn „eingekeilt in qualvoll-fürchterliche Enge" und verstand jedes Wort. Und für mich war nicht einmal die fürchterliche „Enge" so schrecklich qualvoll, denn ich teilte sie mit zwei niedlichen, kleinen „Engerln", die den Schweizerpsalm so begeistert mitsangen, daß mir ihre hellen Stimmen noch heute angenehm in den Ohren klingen. Und vom Schweizerpsalm — das las ich wieder in einer anderen Zeitung — hätte man auch nicht die dritte Strophe, das „Ziehst im Nebelflor daher", sondern eher das „Fährst im wilden Sturm daher" singen sollen. Und auch die Stadtmusik spielte angeblich in einer ganz unverantwortlichen Tonart, die es nicht erlaubte, „unisono" mitzusingen. Nun, ich glaubte bis jetzt, bei solchen Gelegenheiten sei der gute Wille und die Begeisterung das Maßgebende und die waren ganz bestimmt vorhanden.

Sehr abfällig bemerkt wurde auch, daß gerade mitten während der Bundesratsrede ein Flugzeug das Münster umkreiste, das eine Fahne mit der Aufschrift „Nachtflüge" hinter sich her zog. „Eine so weihevolle Stunde sollte nicht zur Reklame benützt werden", meinte der Tadler. Nun, das Gleiche dachte ich mir ja ebenfalls, als ich die Flugere ganz zufällig erblickte, ich freute mich aber gleichzeitig, daß der Flieger lautlos wie eine Fledermaus über unsere Köpfe hinhuschte und also nicht besonders störend wirkte. Und ich glaube kaum, daß sein Erscheinen gerade während der Ansprache beabsichtigt war, denn er überflog den Platz nur einmal und schlug sich dann seitswärts in die — Wolken.

Auch daß das Stadttheater nicht beflaggt war, irritierte mich eigentlich nicht, sintemalen ja doch derzeit Theaterferien sind und ich an eine Tendenz nicht glaube. Außerdem ist die Kunst ja doch eigentlich noch immer international, seit neuestem sogar direkt heimatlos, und da darf man so etwas nicht so genau nehmen. Auf die Frage, wer im Stadttheater eigentlich den Befehl zum Hissen der Fahnen gibt, kann ich allerdings auch nicht antworten. Diesmal hat ihn jedenfalls niemand gegeben, sonst wären sie wohl gehißt worden. Aber ein Theater ist eben eine Republik in der Republik, und da will wohl auch niemand die Verantwortlichkeiten übernehmen, wie dies auch sonst in Republiken meistens der Fall ist. Mir ist, um ganz ehrlich zu sein, die Schmucklosigkeit des Stadttheaters gar nicht aufgefallen, weil ich mich eben viel zu sehr freute über den reichen Schmuck im allgemeinen.

Nicht mehr in stadtbernische Belange gehört die Entrüstung über das Strandbad-Dancing am 1. August im Bieler Strandbad. Aber da sollte ich eigentlich ganz darüber schweigen, um nicht als gräulicher Rückschrittler gekreuzigt zu werden. Denn ich bin überhaupt nicht in der Lage, die halb- und dreiviertelnackten Dancings vom klassischen Standpunkte aus zu betrachten. Ich bin eben ein alter Sünder und glaube, daß diese Dinge weder mit Gesundheit noch mit Sport viel zu tun haben, sondern einfach ein „Fleischmärit" sind. Und den sollte man doch lieber nicht ganz so öffentlich abhalten. Auf diese Art werden wir eher entnervt und degeneriert als gekräftigt, und wir blaguieren doch massenhaft mit der Heranziehung eines starken, tatkräftigen Zukunftgeschlechtes.

Na, aber ich glaube, jetzt hätte ich meinen Kropf zur Genüge geleert, besonders sintemalen ich eigentlich gar keine Ahnung habe, wie man eigentlich ein starkes Geschlecht heranzieht. Sparta und Athen, die es beide mit ganz konträren Mitteln versuchten, gingen trotzdem zu gleicher Zeit zugrunde. Und die Schuld daran dürfte wohl auch damals schon die Athener Presse den Spartanern und die spartanische Presse den Athenern in die Schuhe geschoben haben. Ich bezweifle auch, daß Hitler die Verstärkung des Geschlechtes durch Ausschaltung der Tangos, Slowfoxe, Foxtrotte und anderer „Trotteleien" gelingt. Die wären wohl in absehbarer Zeit auch ohne Diktat vom Schauplatz verschwunden. Denn endlich und schließlich ist der Tanz doch nur ein Ausdruck der Bewegungslust, die jedem Lebewesen — ganz gleich, ob Mensch oder Tier — eigen ist. Diese aber kommt im Walzer, Ländler, Schuhplattler, Polka und Galopp viel besser zur Geltung als in den modernen Tänzen. Und so werden wir ganz von selber wieder auf die uralten Tänze zurückkommen, wie ja auch die Damenmode schon wieder runde Hüften betont und künstlich nachhilft, wo solche in Natura nicht vorhanden sein sollten.

Die Natur bewegt sich eben im ewigen Kreislauf. Das Neue wird alt und das Alte wieder neu. Heute heißt's „Pro Juventute" und morgen „Pro Senectute", und ein paar Jahrzehnte später ist's wieder umgekehrt. Und das ist auch ganz gut so, denn so hat wenigstens immer mindestens die eine Hälfte der Menschheit etwas zu reklamieren, und ohne Nörgeleien wäre das Leben überhaupt nicht lebenswert und ganz entsetzlich — langfädig.

Christian Luegguet.

Von der Listra.

Die wenigsten nur wissen heute, um was es eigentlich bei der Listra geht. Für viele bedeutet diese Veranstaltung ein Betrieb, wie ihn Bern auch schon sah. Dem ist aber nicht so, denn für das Zustandekommen der Veranstaltung „Bern in Licht und Strahlen" waren zunächst wirtschaftliche Erwägungen ausschlaggebend, ohne daß dabei der volkstümliche Charakter des Lichtfestes nicht auch berücksichtigt worden wäre. Neben allen ideell und materiell beteiligten Kreisen steht erwartungsvoll als Mitveranstalter — die Bürgerschaft Berns.

Ein Fest ist in der Bildung begriffen, das nicht von wenigen Personen, sondern von der gesamten Bevölkerung unserer Stadt getragen wird. Ein solches Volksfest spendet Jubel und Freude. Und gerade deshalb ist die Veranstaltung eine Notwendigkeit. Li.

Bundesfeier.

Bundesstadt wirft sich
Stolz in die Brust,
Feiert gewaltig
Den „Ersten August".
Flaggen und Blumen,
Festliches Kleid,
Treue zur Heimat
In Freude und Leid.

Und vor dem Münster,
Kopf an Kopf dicht,
Lauscht man voll Andacht:
Bundesrat spricht.
Fahnen und Musik,
Schweizerpsalm klingt,
Der in die Herzen
Allüberall dringt.

Abends Beleuchtung,
Strahlende Pracht,
Lodernde Feuer
In samtdunkler Nacht.
Lampions tragen
Die Kinder im Zug,
Hoch in den Lüften
Nächtlicher Flug.

Bunte Raketen
Himmelwärts flieh'n,
Aaregestade
Bengalisch erglüh'n.
Singen und Jauchzen,
Fröhlich Getrieb',
Bleicher Mond lächelt:
„Wenn 's doch so blieb'!"

Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 23.379.